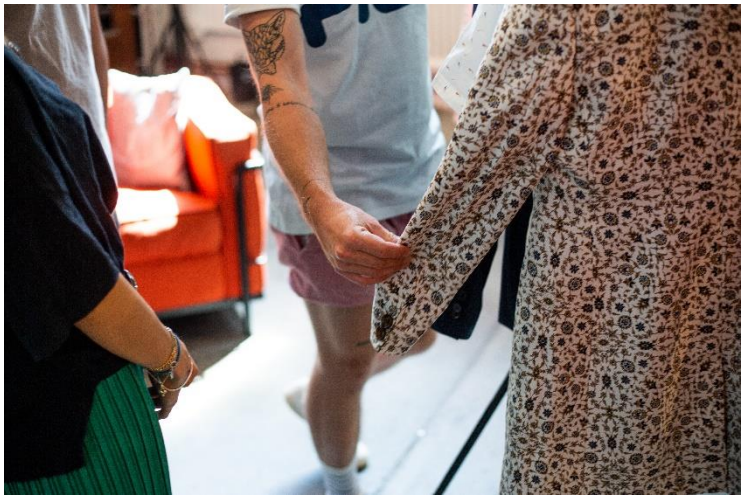
HAUS DER RELIGIONEN
DIALOG DER KULTUREN

EUROPAPLATZ 1 · CH-3008 BERN · TELEFON +41 31 380 51 00
INFO@HAUS-DER-RELIGIONEN.CH · WWW.HAUS-DER-RELIGIONEN.CH
IBAN CH97 0900 0000 3050 1082 6



AUFGABENSAMMLUNG
KLEIDER UND RELIGIONEN

Bildungsarbeit - Haus der Religionen
Stand: 1. April 2020

Zielgruppe: Mittel- & Oberstufe
Individuelle Anpassungen an die
Stufe und Klasse erforderlich

© Fotos: Dominic Wengen & Nora Steffen

EINSTIEG

AUFGABE:

Am Boden werden fünf Streifen Klebeband geklebt. Die Teilnehmenden versammeln sich auf dem mittleren Streifen und hören eine Aussage. Danach sollen sie sich dazu positionieren. Bei wenig Platz wäre die Alternative ein Positionskreis.

Links: Die Aussage trifft voll und ganz auf mich zu.

Rechts: Die Aussage trifft gar nicht auf mich zu.

Sie können bei jeder Aussage einen Meinungsaustausch machen.

AUSSAGEN:

Im Alltag achte ich teilweise auf meinen Kleidungsstil.
Mir ist es wichtig, wie ich mich kleide.
Mir fallen die Kleider / mir fällt der Stil anderer Menschen auf.
Ich bin bereit, meinen Kleidungsstil je nach Anlass und Ereignis anzupassen.
Meine Religion beeinflusst mich, wie ich mich kleide.
Ich trage religiöse Kleidungsstücke und Schmuckstücke.

DIDAKTISCHE BEGRÜNDUNG:

Die Teilnehmenden befassen sich in einem ersten Schritt mit ihrem eigenen Kleidungsstil und reflektieren im Austausch, wovon der geprägt wird.

MATERIALIEN:

Klebestreifen / grosser Raum

SOZIALFORMEN:

Plenum

ZEIT:

15 Minuten

MITTELTEIL

AUFGABE: Die SuS erhalten Fragen, Bilder und Standpunkte von Personen, deren Kleidungsstil durch ihre Religion beeinflusst ist. Zu zweit sollen sie als erstes die Bilder anschauen und die Fragen beantworten. Danach können sie ihre Annahmen mit den Aussagen der Personen vergleichen und neue Informationen suchen, die sie farbig markieren.

HINWEIS: Lehrpersonen können einzelne Aufgabenblätter auswählen und je nach Schwerpunkt bestimmte auslassen.

DIDAKTISCHE BEGRÜNDUNG: Die SuS lernen Personen aus unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften kennen und erfahren, warum sie religiöse Symbole tragen. Die Verbindung des Wissens über die Gegenstände mit Personen und Gesichtern hebt die Alltagsrelevanz hervor und greift die Lebenswelt der SuS auf.

MATERIALIEN: Aufgabenblätter / Zugang zu Computer / Mindmap

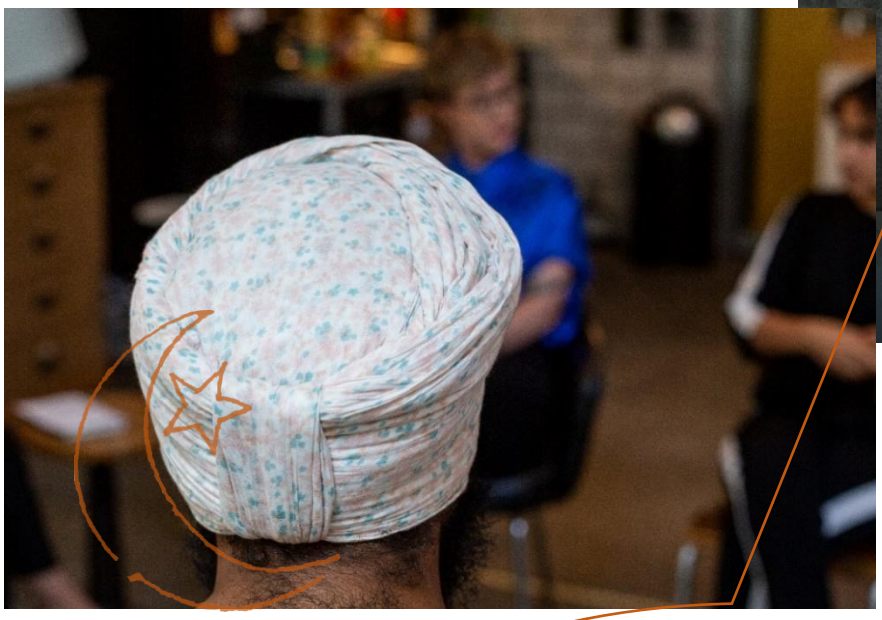
SOZIALFORMEN: Partnerarbeit

ZEIT: 30 Minuten

Mit welcher Religionsgemeinschaft verbindest du den Turban?

Was denkst du, welche Bedeutung könnte der Turban haben?

Hast du Freundinnen oder Bekannte, die einen Turban tragen? Machen sie das aus religiösen Gründen?



Der Turban drückt meine Zugehörigkeit zur Sikh-Gemeinschaft aus. Das bedeutet mir viel. Er symbolisiert aber auch Gerechtigkeit und die Gleichberechtigung aller Menschen. Das in Indien gelebte Kastensystem lehnen wir Sikhs ab, weil unser Monotheismus nicht zwischen Menschen verschiedener Herkunft unterscheidet. Vor Gott sind wir alle gleich.

Der Turban besteht aus einem vier Meter langen Tuch. Ich binde ihn mir jeden Morgen. Wenn es eilt, schaffe ich es in fünf Minuten. Aber ich nehme mir auch gerne Zeit, mache es zum Ritual und höre dazu Musik. Dann kann es schon zwanzig Minuten dauern, bis alles sitzt.

Was geht dir als erstes durch den Kopf, wenn du an Kopftuchträgerinnen denkst?

Hast du Freundinnen oder Bekannte, die ein Kopftuch tragen? Warum, denkst du, tragen manche Musliminnen ein Kopftuch?

[1] Quelle: zVisite 2019, www.zvisite.ch / © Fotos: Dominic Wengen & Nora Steffen

Welche Gefühle löst das Wort Kopftuch in dir aus?

Meine Kleidung ist immer auch Ausdruck meiner Identität und meiner muslimischen Religion. Beides beeinflusst, wie ich mich anziehe, und hat über die Jahre meinen Stil mitgeprägt.

Der Begriff Kopftuch ist heute oft negativ behaftet. Deshalb spreche ich lieber von meinem Hijab oder Turban. Hijab ist das arabische Wort für diese Art von Kopfbedeckung, sie steht im Islam für Bescheidenheit.

Ich bin gerne Muslimin und fühle mich wohl mit einer Kopfbedeckung. Damit zeige ich einerseits, zu welcher Religion ich gehöre, und andererseits ist sie auch einfach Teil meines Stils. Ich bedecke meine Haare nicht ganz und trage den Turban immer wieder anders. Das mag ungewöhnlich sein und vielleicht auch provozieren.[2]

[2] Quelle: zVisite 2019, www.zvisite.ch / © Fotos: Dominic Wengen & Nora Steffen

Welche Kleiderstücke kennst du aus der hinduistischen Religion?

Was fällt dir an den Kleidern auf? Was gefällt dir daran?

Hast du auch schon so gekleidete Personen gesehen? Wo? Wann?

Wenn ich im Sommer mit Shorts ins Büro gehe und danach beim Tempel im Berner Haus der Religionen vorbeischaue, ist klar, dass ich mich vorher umziehe und in langen Hosen erscheine. Kurze Hosen sind nicht gern gesehen, und als angehender Hindu-Priester habe ich eine Vorbildfunktion. Was ich immer trage, ist meine Kette mit dem silbernen Yantra. Sie gehört irgendwie zu mir. Das geometrische Diagramm stellt eine hinduistische Himmelsgöttin dar.

An Hochzeiten trage ich ein weisses Hüfttuch, Dhoti genannt, und ein farbiges Hemd. Die Braut trägt traditionellerweise einen roten Sari. Wichtig ist, dass die Kleider des Brautpaars aus reiner Seide gefertigt sind.

Obwohl ich mich in der Priesterkleidung wohlfühle, ziehe ich mich lieber erst um, bevor ich nach der Zeremonie im Tram nach Hause fahre. Die vielen Blicke und Fragen wären mir zu anstrengend.[3]

[3] Quelle: zVisite 2019, www.zvisite.ch / © Fotos: Dominic Wengen & Nora Steffen

Was fällt dir am Erscheinungsbild dieser Frauen auf?

Welche Bedeutung könnten die Frisur und die Farbe der Kleidung haben?

Wie würdest du im Alltag auf dieses Erscheinungsbild reagieren? Wärst du irritiert? Neugierig? Würdest du der Person Fragen stellen?

Ich trage die Roben einer tibetisch buddhistischen Nonne seit 30 Jahren.
Die Art und Weise wie man die Roben trägt, erinnert uns daran, dass man sich entschlossen hat, einen gewissen Weg zu gehen, mit gewissen Verhaltensweisen.

Keine, oder ganz kurze Haare, gehören auch dazu, um in der buddhistischen Gesellschaft als Nonne oder Mönch erkannt zu werden. Jemandem, dem man trauen kann. Schöne oder nicht schöne Haare können zu Stolz oder niedrigem Selbstwertgefühl werden, ohne Haare lernt man mit seinem Gesicht zufrieden zu sein. Die Roben sind meine alltäglichen Kleider.

Sollte es aber zu einem Problem werden (für die Gesundheit) oder zu gefährlich sein, kann man sich auch zivile Kleider anziehen. In Indien war ich eine unter Tausenden und bin nicht aufgefallen. Hier in Bern löst es verschiedene Reaktionen bei den Menschen aus. Ich habe mit der Zeit gelernt, nicht emotional darauf zu reagieren, sondern allen Menschen mit einem offenen Herzen zu begegnen.
Es ist nicht einfach und braucht viel Training, aber dadurch ist man nicht mehr von der Meinung anderer abhängig.

© Fotos: Stefan Maurer

Was kommt dir als erstes in den Sinn, wenn du an das Erscheinungsbild einer Jüdin oder eines Juden denkst?

Erkennst du das religiöse Kleidungsstück auf dem Bild? Welche Bedeutung könnte es haben?

Welche Fragen lösen die Bilder in dir aus?

Die Kippa ist für mich eine Art mit Gott verbunden zu bleiben. Sie symbolisiert meine Anstrengung in Harmonie mit Gottes Forderungen zu leben, indem sie mich täglich daran erinnert, mein Leben danach zu richten und die Prinzipien meiner Religion zu schützen und aufrechtzuerhalten.

Es ist auch ein wichtiges Medium, um meine jüdische Zugehörigkeit nach aussen hin zu zeigen, mich von nicht jüdischen Menschen zu unterscheiden und so eine jüdische Identität zu schaffen. Auch meine Zugehörigkeit zum YB-Club wird so durch meine YB-Kippa gezeigt.

© Fotos: Alessandro della Valle

Welche Kleidungsvorschriften kennt ihr aus dem Christentum?
Wie kleidet man sich, wenn man in die Kirche geht?

Welcher christlichen Tradition würdest du die Bilder zuordnen?

Welche Elemente auf den Bildern fallen dir besonders auf?

Wir Frauen tragen während des Gottesdienstes jeweils einen Rock oder ein Kleid mit einem Tuch darüber. Auch unseren Kopf bedecken wir mit diesem weissen Tuch. Die weisse Farbe steht für das Licht und die Reinheit. Unsere Tücher sind an den Rändern geschmückt mit den Farben der äthiopischen Flagge.

Männer bedecken den Kopf nicht, sie tragen aber auch ein weisses Gewand. Priester und Diakone tragen noch einmal andere Kleidung.

Für mich persönlich gehört es einfach zum Gottesdienst dazu. Es zeugt von Respekt sich an einem heiligen Ort als Frau den Kopf zu bedecken. Ich würde mich sehr unwohl fühlen, mit Hose oder ohne Kopfbedeckung beim Gottesdienst zu sein. Im Alltag trage ich jeweils ein Kreuz um den Hals, meist mit einer schwarzen Kette, die aus einem Faden besteht.

© Fotos: Stefan Maurer

SCHLUSS

AUFGABE:

der

Nachdem sie die -Aufgabenblätter zu zweit durchgegangen sind, können sich die SuS mit ihren Partner:innen für eine Person/eine Religion entscheiden, zu sie mehr erfahren möchten. Sie können hierzu im Internet recherchieren und danach ein Mind-Map erstellen mit offenen Fragen oder Unklarheiten zu den Kleidungsbräuchen der ausgewählten Religionsgemeinschaft. Nach dem Besuch im Haus der Religionen kann aus dem Mindmap ein Plakat erstellt werden, das im Klassenzimmer aufgehängt wird.

DIDAKTISCHE BEGRÜNDUNG: Die SuS können so andere Sichtweisen und Meinungen selber recherchieren, nachlesen und zusammenfassen. Die Fragen sollen ihnen dabei helfen, eigene Interessensschwerpunkte zu setzen.

MATERIALIEN: Zugang zu Computer / Mindmap

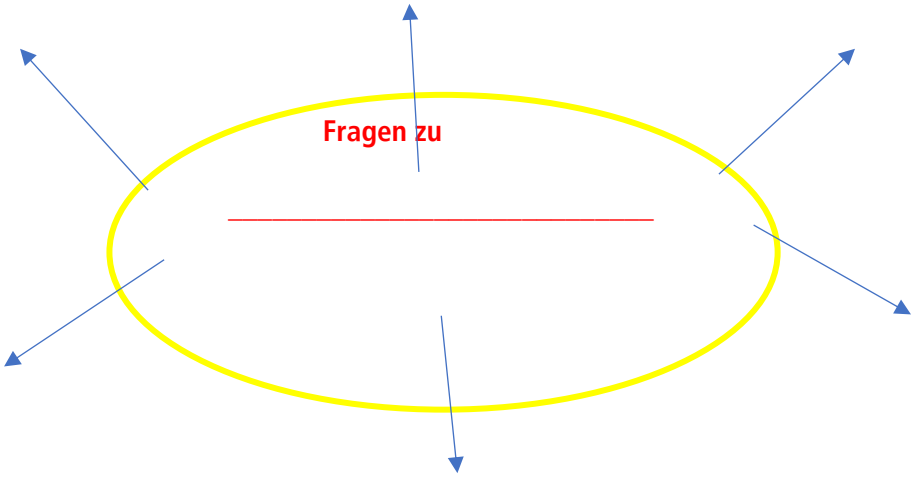
SOZIALFORMEN: Partnerarbeit

ZEIT: 30 Minuten

© Foto: Dominic Wengen & Nora Steffen

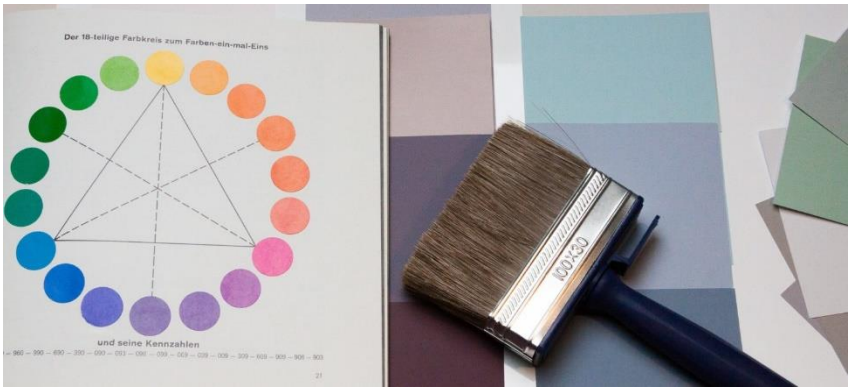
1) Wir konnten folgende interessante Fakten zu den Kleidervorschriften der ausgewählten Religionsgemeinschaft finden:

2) Folgende Fragen sind noch unklar geblieben:



BONUSMATERIAL

AUFGABE: Die SuS überlegen sich in einem ersten Schritt, ob es für sie Farben gibt, die sie mit spezifischen Ritualen verbinden. In einem zweiten Schritt überlegen sie sich, welche Farbenbedeutungen sie aus anderen Kulturen und Religionen kennen. Danach können sie die kurzen Texte zu einzelnen Farben lesen und für sie neue Informationen anstreichen.



HINWEIS: Material für besonders Schnelle.

DIDAKTISCHE BEGRÜNDUNG: Farben spielen in den Religionen eine grosse Rolle. Das zeigt sich auch in der Kleidung für religiöse und liturgische Rituale. Dieselbe Farbe kann des einen höchstes Glück, des anderen tiefste Trauer symbolisieren. Die SuS lernen, dass Farben je nach kultureller Prägung und regionalem Kontext andere Bedeutungen haben können.

MATERIALIEN: Arbeitsblatt

SOZIALFORMEN: Einzelarbeit

ZEIT: 20 Minuten

Gelb hat je nach Religion und Weltregion diametral unterschiedliche Bedeutungen: In Anlehnung an die Sonne steht es im Hinduismus für Licht, Wahrheit und das Leben. Auch in China ist Gelb Sinnbild für das Gute und Süsse. Im christlich geprägten Europa hingegen galt es bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil als Schandfarbe, die für Verderben, Irrglauben, Neid und Verrat stand. «Ketzer» erhielten im Mittelalter bei ihrer Hinrichtung ein gelbes Kreuz, und Juden hatten damals den gelben Judenhut zu tragen. Auch der «Judenstern» im Nationalsozialismus stand in dieser Farbtradition.

Galt Orange in Europa zu Römerzeiten noch als Farbe des Vergnügens, verschwand es nach der Christianisierung aus unseren Breitengraden. Es steht für Lebensfreude und erlebte ein Revival im säkularisierten Europa, insbesondere in der Werbung. In Indien und Asien drückt Orange Vollkommenheit aus – man denke an die orangen buddhistischen Mönchsgewänder. In China steht es für das schillernde Hin und Her zwischen Handeln und Denken, Diesseits und Jenseits sowie Stillstehen und Voranschreiten. Für die Sikhs steht Orange für Mut und Weisheit.

Liebe, Lust und Glück; Blut, Krieg und Macht: Kaum eine andere Farbe drückt so Unterschiedliches aus wie Rot. Von Indien bis Japan steht es für Glück, Reinheit und Reichtum. Als Farbe für Vitalität und Energie kommt es dort auch bei Hochzeitszeremonien zum Zuge. Ebenso zeigt sich der hinduistische Gott der Klugheit in einem roten Gewand. Rot als Sinnbild des Heiligen Geistes wird bei den Katholiken mit Liebe und Feuer in Verbindung gebracht und wird in der Liturgie unter anderem am Karfreitag, an Pfingsten und bei Firmungen getragen.

Reinheit und die Nähe zum Göttlichen schwingen in verschiedenen Kulturen bei der Farbe Weiss mit. Bei der Taufe und Knabenbeschneidung sind traditionellerweise Neugeborene in weisse Kleider gehüllt, ebenso Kinder zur Erstkommunion und Bräute zu ihrer Hochzeit. Weiss als Farbe der Unschuld, aber auch des Todes: Sie steht für den Übergang zum Göttlichen. Das zeigt sich bei der Trauerkleidung japanischer Frauen sowie bei den weissen Leichentüchern im Judentum und im Islam. Am jüdischen Versöhnungstag Jom Kippur bitten die weiss gekleideten Gläubigen Gott um Vergebung, und auf der Pilgerfahrt nach Mekka tragen muslimische Männer zwei ungenähte, weisse Tücher um Taille und Schultern.

Quelle: zVisite 2019, www.zvisite.ch

Grün gilt als Farbe der Mitte, des Ausgleichs und der Hoffnung. Gewisse Grüntöne können Frühling, Fruchtbarkeit und Wachstum bedeuten, andere jedoch Gift und Schande. Im Islam steht Grün für das (Über-)Leben in der Wüste und gilt für viele als die heilige Farbe. Im Katholizismus ist Grün die liturgische Farbe des Lebens und der Hoffnung und wird durchs Jahr hindurch am häufigsten getragen. Die Reformierten bedecken an Sonntagen nach Weihnachten bis in die Fastenzeit sowie nach Pfingsten den Taufstein oder die Kanzel teilweise mit grünen Tüchern.

Violett prägt bis heute die Welt der Magie und des Geheimnisvollen. Es verbindet die Welt des Körpers (Rot) mit der Welt des Geistes (Blau). Im Hinduismus bringt Violett die Wiedergeburt zum Ausdruck. Die violette liturgische Kleidung der katholischen Kirche wiederum steht für massvolles Verhalten, Besinnung und Busse in der Advents- und Fastenzeit. Angesichts der schwierigen Produktion des Purpurs war es lange den Mächtigen und Würdenträgern, den Königen und Kardinälen vorbehalten, ihre Kleider damit zu färben.

Der Himmel und das Meer widerspiegeln sich in der Farbe Blau. Entsprechend wirkt sie immateriell, transparent, fern, ja unendlich. Im Hinduismus stehen religiöse Skulpturen mit blauem Kopf für Vergeistigung und göttliche Erleuchtung. In China unterstreicht diese Farbe die Unsterblichkeit. Katholische Skulpturen zeigen die Gottesmutter Maria in einem blauen Mantel, der für Gerechtigkeit und Tradition steht. Blau galt im Judentum einst als Farbe der Könige

Schwarz ist die Abwesenheit von Licht, die Farbe der Dunkelheit und insbesondere in den monotheistischen Religionen mit Tod, Trauer und Unheil verbunden. Während im europäischen Kulturraum früher die Hochzeitskleider aus schwarzem Stoff waren, wird heute schwarze oder dunkle Kleidung an Beerdigungen erwartet. In der Farbe liegt aber auch eine Mischung von Demut und Amtswürde: Die Gewänder der protestantischen, katholischen und orthodoxen Geistlichen sind allesamt schwarz, wenn auch mit Abweichungen anlässlich bestimmter Feiertage. Die Schwarze Madonna im Katholizismus wird mit Fruchtbarkeit in Verbindung gebracht – vermutlich in Anlehnung an antike Kulte.

Quelle: zVisite 2019, www.zvisite.ch